

Datum: 06.06.2014
 Telefon: 0 233-32142
 Telefax: 0 233-32162

@muenchen.de

Referat für
Bildung und Sport
 Pädagogisches Institut
 Soziale Bildung, Gleichstellung,
 Prävention
 RBS-PI-FB6

Mädchen und junge Frauen in München
 Zusammenfassung der Praxisforschung zu Lebenslagen, Spannungsfeldern und
 Bewältigungsszenarien von Mädchen und jungen Frauen in der Blumenau
 Antrag Nr. 08-14 / A 04204
 von Frau Stadträtin Irene Schmitt, Frau Stadträtin
 Verena Dietl, Frau Stadträtin Ulrike Boesser
 vom 26.04.2013

Ergänzende Stellungnahme:

1. Mädchen und junge Frauen sind schulpflichtig und deswegen besteht in der Schule die Möglichkeit alle zu erreichen.
2. Die Atmosphäre an den Schulen wird aus der Perspektive vieler Mädchen und jungen Frauen in den Interviews als belastend beschrieben. Deswegen sollte auch dort die Atmosphäre verbessert werden. Es genügt nicht, eine geschlechtersensible Schulsozialarbeit zu entwickeln, sondern Schulen sind gemäß ihrem normativen Rahmen verpflichtet, selbst geschlechtersensibel zu sein bzw. zu werden.
3. Es sollte nicht nur mit den Mädchen und jungen Frauen gearbeitet werden, die (sexualisierter) Gewalt und Übergriffen in allen Erscheinungsformen ausgesetzt sind, sondern im Sinne des umfassenden Präventionsauftrags der Schule, auch mit den Tätern. Es genügt nicht, den Mädchen und jungen Frauen einen außerschulischen Schutzraum zu bieten und sie selbst zu stärken. Ziel muss sein, dass Schulen für beide Geschlechter gleichermaßen ein förderliches Umfeld bieten, das die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit und Kompetenzen unterstützt.
4. Die Grundsätze¹ für eine erfolgreiche und nachhaltige Gewalt-Prävention erfordern ein koordiniertes Vorgehen auf mehreren Ebenen. Für diese effektive Vorgehensweise zur Prävention sprach sich zuletzt der Stadtrat mit den Beschlüssen von 2008 und 2011 zum „Münchner Programm zur Prävention von Alkoholmissbrauch und anderer Suchtmitteln bei Kindern und Jugendlichen“ aus. Schon Prof. Dr. Heiner Keupp, Dr. Florian Straus u.a. stellten in ihrem umfassenden Abschlussbericht zum mehrjährigen städtischen Projekt „Gewalt und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche an Kindertageseinrichtungen, Schulen und im Sport der Landeshauptstadt München“ im Jahr 2003 eine detaillierte Analyse mit operationalisierbaren Handlungsableitungen zur effektiven Gewaltprävention in Schulen vor. Diese Erkenntnisse sollten in den Schulen geschlechtersensibel umgesetzt werden, um den von den Mädchen und jungen Frauen beschriebenen „gewalttätigen oftmals sexualisierten Übergriffen und der männlichen Dominanz“ wirksam zu begegnen.

¹ vgl. auch Olweus, Dan: Gewalt in der Schule, Huber Verlag, 4te Aufl. 2006 und Prof. Dr. Heiner Keupp, Dr. Florian Straus: Gewalt und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche an Kindertageseinrichtungen, Schulen und im Sport der Landeshauptstadt München, 2003 http://www.verantwortung.muc.kobis.de/aktuelles/bericht_band1.pdf

5. (Schwere) Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird durch den Alkohol- und Drogenkonsum der Täter befördert. Deswegen sollten Sucht- und Gewaltprävention sinnvoll verschränkt werden.
6. Die positiven Ergebnisse der Studien zur Täterprävention in Schulen aus Canada² sollten im Rahmen der Umsetzung beachtet werden. Idealerweise könnte ein deutsches Modellprojekt für Schulen in Anlehnung an das evaluierte Programm „Fourth R“ in der Blumenau aufgesetzt werden.
7. Eine einfache Verhaltensmaßnahme, um Personenschäden zu reduzieren, ist Jugendliche und junge Erwachsene zu befähigen, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Durch aktives „Hinschauen und Handeln“ können Personen geschützt werden, die von (sexualisierter) Gewalt, Mobbing oder anderen Übergriffen bedroht werden. Diese grundlegende Kompetenz für ein couragiertes bürgerschaftliches Verhalten zu entwickeln, ist in diversen Schulfächern, wie z. B. Sozialkunde und Religion / Ethik verankert.
8. Bestehende Kriseninterventionsteams in Schulen sollten involviert werden.
9. Auf Grund der genannten Punkte sollten auch Schulen, Lehrerinnen und Lehrer angesprochen und aktiv dabei unterstützt werden, das Thema Gewaltprävention im regulären Unterricht jahrgangsstufenbezogen aufzugreifen. Gleichzeitig müssen Maßnahmen ergriffen werden, die schulische Atmosphäre zu verbessern und eine geschlechtersensible Schulkultur zu entwickeln.
10. Eine geschlechtergerechte Schule und eine gendersensible Schulkultur erfordert genderkompetente Lehrerinnen und Lehrer. Genderkompetenz lässt sich erlernen. Veränderungen auf der Wissens-, Wahrnehmungs-, Einstellungs- und Handlungsebene sind dazu erforderlich.

² vgl. The Fourth R: Skills for Youth Relationships
<http://cbpp-nope.phac-aspc.gc.ca/intervention/617/view-eng.html> (Mai 2012)